



JOHN LENNOX

NUR MUT!

Salz und Licht sein – auch
wenn es etwas kostet

Nur Mut!
John Lennox

Salz und Licht sein – auch wenn es etwas kostet
Taschenbuch, 96 Seiten
Artikel-Nr.: 256413
ISBN / EAN: 978-3-86699-413-3

Wie kann in unserer säkularisierten Gesellschaft noch jemand zum Glauben an Jesus Christus kommen, wenn infrage gestellt wird, ob Gott überhaupt da ist? Für Menschen, die dem Glauben fernstehen, wäre ein persönlicher Kontakt mit jemandem sehr wichtig, der Jesus Christus von Herzen liebt, ehe der Glaube an Gott irgendwie für sie relevant wird. Es ist aus diesem Grund für die Verbreitung des Evangeliums entscheidend, dass jeder Gläubige in den Begegnungen mit Menschen seinen Glauben bezeugt. Sie haben vielleicht den Eindruck, dass Sie ...

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Besuchen Sie für weitere Informationen bitte folgende Seite: www.clv.de



Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Wenn nicht anders vermerkt, sind die Bibelzitate der Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen. Hervorhebungen in den Bibelzitaten sind in Regel hinzugefügt worden.

1. Auflage 2020

Originaltitel:

Have No Fear: Being Salt and Light Even When It's Costly

© 2018 by John C. Lennox

erschienen im Verlag 10Publishing, a division of 10ofthose.com,
Unit C, Tomlinson Road, Leyland, Lancashire, PR25 2DY, England

© der deutschen Ausgabe 2020

by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung

Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Internet: www.clv.de

Übersetzung: Veronika Sattlecker

Satz: Anne Caspari, Marienheide

Umschlag: Lucian Binder, Marienheide

Druck und Bindung: ARKA, Cieszyn, Polen

Artikel-Nr. 256413

ISBN 978-3-86699-413-3



Widmung

Für Richard und Jane Borgonon,
in Dankbarkeit für ihre jahrelange
Freundschaft und Zusammenarbeit

Inhalt

Einführung	6
Es geht los	12
Zur Verantwortung bereit sein	26
Sich über Jesus unterhalten	34
Die Bibel im Gespräch verwenden	44
Unser Leben spricht auch	54
Der Unterschied zwischen Religion und christlichem Glauben	64
Die Rettung erklären	76
Abkürzungen	92



Jesus hat seine Nachfolger als »das Salz der Erde« und »das Licht der Welt« bezeichnet (Matthäus 5,13-14). Sie sollten einen tiefen Einfluss auf die Gesellschaft haben, in der sie lebten, indem sie wie Salz eine konservierende Wirkung ausüben würden, um das Verderben in ihrem Umfeld aufzuhalten. Sie sollten einen Weg erhellen, dem andere folgen konnten. Ihr Leben sollte also aktiv sein, nicht passiv. Sie sollten Jesu Zeugen sein durch das, wie sie lebten und was sie sagten. Diese beiden Dinge gehörten zusammen – was sie sagten, war nur glaubwürdig, wenn es in ihrem Leben sichtbar war; und die Menschen in ihrem Umfeld würden ihr Leben und ihre Motivation dafür nur verstehen, wenn sie darüber sprachen und es erklärten. Jesu Jünger sollten bekannt dafür sein, ihren Glauben öffentlich zu leben, anstatt ihn auf den privaten Bereich zu beschränken. Sie sollten ihre Authentizität als Christen unter Beweis stellen, indem sie bewusst und bereitwillig gegen den Strom schwammen.

Das heißt nicht, dass sie sich niemals fürchteten. Ja, Petrus hat sogar geleugnet, Jesus zu kennen, als ihn eine Magd während des Prozesses gegen Jesus darauf ansprach. Seine Furcht war so groß, dass er sogar schwor, Jesus nicht zu kennen.

Doch ein paar Wochen später, als die feindlichen religiösen Führer der Juden die Apostel zum Schweigen bringen wollten, sagte derselbe Petrus: »Denn uns ist es unmöglich, von dem, was wir gesehen und gehört haben, nicht zu reden« (Apostelgeschichte 4,20). Die Jünger würden sich nicht zum Schweigen bringen lassen. Später schrieb Petrus an die Mitchristen und somit an uns: »Seid jederzeit bereit zur Verantwortung gegen jeden, der Rechenschaft von euch fordert über die Hoffnung, die in euch ist« (1. Petrus 3,15b).

Doch viele von uns haben den Eindruck, dass sie oft nicht vorbereitet sind. Wenn wir ehrlich sind, fühlen sich manche unter uns ganz und gar nicht bereit. Wir haben Angst davor, was andere Leute sagen werden. Der Druck, das öffentliche Zeugnis von Christen zum Schweigen zu bringen, ist nicht verschwunden. Er ist sehr real. Ja, in vielen Teilen der Welt ist der säkulare und religiöse Widerstand ziemlich stark geworden. Infolgedessen herrscht insbesondere in der westlichen Welt die Einstellung vor, dass Religion eine Privatsache sei und dies auch bleiben solle. Dadurch wurden viele Christen im Grunde zum Schweigen gebracht. Sie gehen zwar noch in eine Gemeinde, aber ihr Zeugnis ist schon lange aufgrund von Furcht und Anpassungsdruck verstummt.

Ich habe diesen Druck schon als junger Student erlebt. Bei einem offiziellen Abendessen an der Universität saß ich neben einem Nobelpreisträger. Ich hatte noch nie zuvor einen solchen Menschen getroffen und stellte ihm viele Fragen, um möglichst viel Gewinn aus dem Gespräch zu schlagen, zum Beispiel: Wie hatte seine Forschung seine Sicht der Welt beeinflusst, und wie sah er den Status und die Bedeutung des Universums im Kontext seiner wissenschaftlichen Arbeit? Besonders interessiert war ich daran zu erfahren, ob seine weitreichenden Untersuchungen ihn dazu gebracht hatten, über Gottes Existenz nachzudenken.

Mir wurde klar, dass er diese Frage als sehr unangenehm empfand, und so wechselte ich schnell das Thema. Am Ende des Abendessens lud er mich allerdings zu sich ins Büro ein. Er hatte auch zwei oder drei weitere Professoren eingeladen, aber keine Studenten wie mich. Soweit ich mich erinnern kann, bat er mich, mich zu setzen, während die anderen standen.

Er begann: »Lennox, wollen Sie in der Wissenschaft Karriere machen?«

»Ja, Sir«, antwortete ich.

Er sagte: »Dann müssen Sie heute vor Zeugen diesen kindischen Glauben an Gott aufgeben.

Wenn nicht, werden Sie als intellektueller Krüppel zurückbleiben, und Sie werden weniger leisten können als Ihre Kollegen. Sie werden es einfach nicht schaffen.«¹

Das nenne ich Druck! So etwas hatte ich noch nie zuvor erlebt. Was tut man, wenn man sich in einer derartigen Situation befindet? Doch es braucht keinen überragenden Wissenschaftler, um diesen Druck und diese Einschüchterung zu erzeugen. Eine sarkastische Bemerkung über unseren Glauben an Gott seitens eines Lehrers in der Schule kann genügen, um uns vor allen Mitschülern zu blamieren. Noch schlimmer sind Beiträge in sozialen Netzwerken, die sich über unseren Glauben lustig machen. Infolgedessen zögern wir vielleicht oder sind sogar zu beschämt und zu ängstlich, um uns aus der Deckung zu wagen und uns zu Jesus zu bekennen.

Es ist schwer, gegen den Strom zu schwimmen. Was kann uns dabei helfen?

Das Ziel dieses kleinen Buches ist es, Ihnen zu zeigen – ja, genau Ihnen –, dass Sie ein treuer Zeuge für Jesus sein können. Außerdem ist das Weitergeben der Frohen Botschaft keine schreckliche, un-

¹ Lennox, J. C., *Can Science Explain Everything?*, London: Good Book Company, 2019.

angenehme Aufgabe, die Sie erfüllen sollen, um ein schlechtes Gewissen zu vermeiden. Es wird Ihnen vielmehr große Freude bringen und Sie in Ihrem Leben und Ihrer Erfahrung als Christ unermesslich stärken.



Es geht los

Wir haben in 1. Petrus 3,15 schon gesehen, dass Petrus alle Christen dazu auffordert, immer bereit zu sein, über ihren Glauben Rechenschaft abzulegen. Wenn wir nun das Thema Evangelisation genauer betrachten, hilft es, auf den Kontext seiner Aufforderung zu achten:

»Und wer ist es, der euch Böses tun wird, wenn ihr Eiferer für das Gute geworden seid? Aber wenn ihr auch leiden solltet um der Gerechtigkeit willen, glückselig seid ihr! Fürchtet aber nicht ihre Furcht, noch seid bestürzt, sondern heiligt Christus, den Herrn, in euren Herzen. Seid jederzeit bereit zur Verantwortung gegen jeden, der Rechenschaft von euch fordert über die Hoffnung, die in euch ist, aber mit Sanftmut und Furcht; indem ihr ein gutes Gewissen habt, damit, worin sie gegen euch als Übeltäter reden, die zuschanden werden, die euren guten Wandel in Christus verleumden. Denn es ist besser, wenn der Wille Gottes es will, für Gute tun zu leiden als für Böse tun« (1. Petrus 3,13-17).

Petrus' Bemerkung über Furcht ist ein guter Ausgangspunkt, denn viele Leute beschleicht zunächst Furcht, wenn es darum geht, Jesus zu bezeugen. Petrus kannte selbst die Angst davor, als Christus-

nachfolger erkannt zu werden, wie wir bereits gesehen haben. Er schrieb an Leute, die sich eingeschüchtert und unsicher fühlten, und er hatte guten Grund dazu. Aber anstatt ihnen zu sagen, unterzutauchen und unauffällig weiterzumachen, schreibt er: »Heiligt Christus, den Herrn, in euren Herzen. Seid jederzeit bereit zur Verantwortung gegen jeden, der Rechenschaft von euch fordert über die Hoffnung, die in euch ist« (Vers 15).

Das Gegenmittel gegen Angst ist also weniger in unserem Repertoire an Antworten auf möglicherweise auftauchende Fragen, sondern in erster Linie in unserer Haltung zu unserem Herrn zu finden. Wir sollten ihm als Herrn die Ehre geben. Wir sollten uns auch daran erinnern, dass er »heilig« ist, das heißt »abgesondert«. Petrus erklärt, dass wir uns am besten auf das Bezeugen des Herrn vorbereiten, wenn wir uns auf seine Stellung als Herr konzentrieren – die er in der Welt und im Blick darauf einnimmt, wie wir unser Leben führen sollten. So tritt an die Stelle der falschen Art von Furcht – der Furcht vor anderen – die richtige Art von »Furcht«: die Furcht des Herrn.

Wir sollten in unserem Reden und Handeln Jesu Botschafter sein. Aber wir sind dabei nicht allein. Jesus versprach seinen Jüngern – und somit auch

uns –, den Heiligen Geist zu senden, der die Hauptlast beim Zeugnisgeben tragen würde: »Wenn aber der Sachwalter gekommen ist, den ich euch von dem Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgeht, so wird er von mir zeugen. Aber auch ihr zeugt, weil ihr von Anfang an bei mir seid« (Johannes 15,26-27). Jesus hat das Steuer in der Hand und ermutigt uns, ihn zu bezeugen. Wenn wir das verinnerlichen, können wir damit rechnen, dass wir Gespräche über Jesus führen werden, weil er viel mehr an anderen Leuten interessiert ist als wir. Jesus steht uns durch den Heiligen Geist zur Seite, um unsere Gespräche zu lenken und uns in allen Unsicherheiten und Ängsten zu helfen.

Gespräche starten

Als Nächstes fällt in diesem Abschnitt auf, dass Petrus nicht vom Predigen redet – also von einer Fähigkeit, die die meisten von uns nicht haben. Er stellt sich vielmehr eine Situation vor, in der uns einfach jemand nach unserer Hoffnung in Christus fragt. Ihm geht es also um ein Gespräch. Obwohl es in einem gewissen Sinn ein öffentliches Gespräch ist, findet es nur zwischen Ihnen und dem

betreffenden Gesprächspartner statt. Das sollte Sie schon ein bisschen beruhigen!

Es sind diese persönlichen Gespräche, die die Quintessenz des Zeugnisgebens sind. Beachten wir auch, dass *nicht* wir es sind, die das Gespräch beginnen. Wir sollen vielmehr dem antworten, »der Rechenschaft von euch fordert über die Hoffnung, die in euch ist« (1. Petrus 3,15). Das ist sehr hilfreich, denn viele von uns stolpern schon bei dieser ersten Hürde: Wir wissen nicht, wie wir ein Gespräch über Jesus beginnen sollen, also tun wir es nie.

Vielleicht fragen Sie sich auch, warum jemand Sie über Ihre Hoffnung befragen würde, die Sie als Christ haben. Ich kann mich noch erinnern, dass ich mir vor vielen Jahren dieselbe Frage stellte. Ich hatte das Gefühl, bereit zu sein, wenigstens ein paar Fragen über den christlichen Glauben beantworten zu können, doch niemand fragte mich danach. Petrus' Aussage schien also eher unbrauchbar zu sein und nicht zu meiner Situation zu passen. Ich erzählte einem jüngeren Freund, der ebenfalls Student war, von meinem Problem. Er antwortete sofort: »Hast du schon mal darüber nachgedacht, die Leute nach *ihrer* Hoffnung zu fragen?«

»Nein«, sagte ich.

»Wieso nicht?«

»Na ja, es ist offensichtlich, dass viele Leute keine Hoffnung haben, da ist es sinnlos, sie zu fragen!«

»Glaubst du wirklich?«, fragte er. »Versuch's doch mal.«

Kurz darauf saß ich im Zug nach London neben einem Mann mittleren Alters. Er las einen Text, der wie eine wissenschaftliche Publikation aussah. Ich fragte: »Sind Sie Wissenschaftler?«

»Ja, ich bin Metallurg. Und Sie?«

»Ich studiere Mathematik.«

Unser Gespräch verstummte wieder, und er las weiter. Ich nahm ein Neues Testament von den Gideons aus meiner Tasche und begann, ebenfalls zu lesen. Wie ich gehofft hatte, bemerkte er, was ich tat, und fragte schließlich: »Entschuldigung, aber lesen Sie da im Neuen Testament?«

»Ja«, sagte ich einfach und las weiter.

Nach einer Weile nahm er das Gespräch wieder auf: »Ich möchte Sie nicht stören, aber sagten Sie nicht, dass Sie Mathematik studieren? Und doch lesen Sie die Bibel. Wie passt das zusammen?« Da erinnerte ich mich an den Rat meines Freundes. Ich antwortete: »Sie möchten wissen, wieso ich in der Bibel lese? Darf ich fragen, welche Hoffnung Sie haben?«

Die Wirkung meiner Frage war dramatisch. Er wurde ganz blass und stammelte etwas davon, dass

wir uns doch alle »irgendwie durchkämpfen«. Ich sagte: »So habe ich das nicht gemeint. Ich meinte, haben Sie eine persönliche Hoffnung?«

»Nein, überhaupt nicht«, erwiderte er. »Haben Sie eine Hoffnung? Und wenn ja, welche?«

Da war sie – die Frage, von der Petrus sagte, sie würde ein Gespräch in Gang bringen. Und sie hat seitdem eine Vielzahl an Gesprächen über meinen Glauben eröffnet.

In Bezug auf mein Gespräch im Zug können wir zwei einfache Dinge lernen, wenn es darum geht, Jesus zu bezeugen. Zuerst habe ich etwas über den Mann herausgefunden: Er las einen wissenschaftlichen Text. Dann habe ich eine einfache, damit zusammenhängende Frage gestellt: »Sind Sie Wissenschaftler?«

Fragen stellen

Einer meiner antiken Helden ist der griechische Philosoph Sokrates, der dafür bekannt war, dass er vielerorts unterwegs war und den Leuten Fragen stellte. Leider brachte ihn das in große Schwierigkeiten, denn er wurde beschuldigt, die Gesinnung der jungen Athener zu verderben. Das Gericht hat ihn daraufhin zum Tod durch Selbstmord ver-